

KRIEGSENDE IM RHEINLAND Vor 75 Jahren rückt die Kleinstadt Remagen weltweit in die Schlagzeilen. Hitlers Befehl lautete: Sämtliche 40 Rheinbrücken sprengen! Doch eine hält stand. Wie eine Festung wurde die Ludendorff-Brücke für den Ersten Weltkrieg gebaut. Nun verkürzt sie den Zweiten Weltkrieg um Monate und rettet so Tausenden Menschen das Leben. Ein junger deutschstämmiger US-Offizier aus Nebraska improvisiert und wird zum Helden. Ein deutscher Major handelt befehlsgemäß und wird auf Hitlers Befehl erschossen

Die Brücke

VON WOLFGANG KAES

Am zweiten Weihnachtstag 1944 kreist ein Militärflugzeug hoch über dem Rheintal. Ein amerikanischer Aufklärer. Der Pilot findet sein Fotomotiv mühelos. Auf seiner Karte ist die „Ludendorff-Brücke“ rot markiert – und auch aus luftiger Höhe nicht zu übersehen. 325 Meter lang ist die stählerne, 4600 Tonnen schwere Eisenbahnverbindung über den Fluss, an beiden Ufern flankiert von je zwei mächtigen, 22 Meter hohen Wehrtürmen. Am östlichen Ufer verschwinden die beiden Gleise in einem 383 Meter langen Tunnel unter dem Felsmassiv der Erpeler Ley. Auf Remagen Seite führen die Gleise durchs Ahrtal und weiter nach Westen – Richtung Eifel und Ardennen. Ein ideales Ziel, um Hitlers Nachschub empfindlich zu stören.

Zwei Tage nach Silvester starten US-Bomber zum bislang sechsten und schwersten Angriff auf die Brücke von Remagen. Als sie abdröhen, liegen unzählige Häuser der Kleinstadt in Schutt und Asche. 35 Tote. Aber die Brücke steht.

30 Jahre zuvor hatte ein Federstrich über das spätere Schicksal Remagens entschieden. Niemand weiß, wer den Strich an dieser Stelle der Landkarte des Rheinlandes gezogen hat. 1915, im zweiten Kriegsjahr des Ersten Weltkriegs. Das kaiserliche Heer benötigt neue, schnelle Nachschubwege für die Westfront, und so wird der Bau einer Eisenbahnbrücke zwischen Stromkilometer 632 und 634,5 befohlen. Kaiser Wilhelm II. verfügt, dass die neue Eisenbahnbrücke nach Erich Ludendorff benannt wird, dem Generalquartiermeister seiner Armee

Die Brücke ist Jakob Kleebachs Lebensinhalt

Rückzug deutscher Truppen bis zur letzten Minute zu ermöglichen. Die Brücke ist sein Lebensinhalt. Er findet sie ohnehin schon reichlich verunstaltet, durch die Bombenschäden und durch die Holzbohlen.

Das Sprengsystem stammt von Siemens. 24 Detonationspunkte, sicher ist sicher, maßgeförmte Zinkbehälter, um den Sprengstoff aufzunehmen. Die von Stahlrohren geschützten Zündleitungen laufen im Erpeler Tunnel zusammen. Dummerweise sind sie in Reihe geschaltet – ist ein Sprengpunkt beschädigt, fällt das ganze System aus. Aber das ist nicht Hauptmann Brattes größte Sorge.

Wie soll er ohne Sprengstoff sprengen? Die 600 Kilogramm Ekrazit sind nämlich weg. Vor Tagen auf höheren Befehl nach Köln abtransportiert. Und noch etwas herletzt Bratte Kopfzerbrechen: Wie soll er die Brücke „bis zum letzten Atemzug“ verteidigen, wie es der Führer erwartet, wenn seine Sicherungskompanie nur noch aus 27 Mann besteht? Auf dem Papier sind es 400; aber ihm wurden in jüngster Zeit laufend Soldaten abgezogen. Warum, weiß er nicht. Als



Der deutschstämmige US-Soldat Karl-Heinz Timmermann schrieb mit seinem Sprint im Kugelhaapel über die Remagener Brücke Geschichte. FOTO: GA-ARCHIV

Soldat hat er nicht gelernt. Fragen zu stellen, sondern früh verinnerlicht, Befehle zu befolgen.

Das größte Problem für einen Soldaten vom Schlage Brattes ist jedoch, nicht zu wissen, wer ihn befiehlt. Dass er sich mit seiner „Festung Remagen“ seit einigen Tagen im militärischen Niemandsland befindet, kann er nicht ahnen, da die Telefonverbindung geknackt ist. Ebenso wenig ahnt Bratte, dass die Amerikaner an diesem Abend des 6. März schon sozusagen auf die Ecke stehen: in Meckenheim. Nur 15 Kilometer Luftlinie von Remagen entfernt beginnt eine andere Welt. Die in den Ruinen von Meckenheim kampferfahrenen Männer sind jenseits des Atlantik aufgewachsen; der Kadavergehorsam der deutschen Wehrmacht ist ihnen fremd. Sie sind in Europa, „to do a job“. Je besser und schneller sie ihn erledigen, desto eher dürfen sie wieder nach Hause. Kampf-müdigkeit und Traumatisierung nach der mörderischen Ardennen-Offensive der Wehrmacht und der SS sind kein Fall fürs Kriegesgericht, sondern für den Truppenpsychologen. Ihr großes Vorbild ist General George Patton. Der Befehlshaber der 3. US-Armee betrachtet den Krieg gern als großes Football-Spiel: ständig in Bewegung bleiben, den „anderen“ keine ruhige Minute gönnen.

Vielleicht ist das der Grund, warum er in dessen Folge Second Lieutenant, in dessen Pace der Geburtsname Karl-Heinz Timmermann und

der Geburtsort Frankfurt am Main verzeichnet sind, nur 16 Stunden später sowohl Hitlers Führerhauptquartier in Berlin als auch General Dwight D. Eisenhowers Headquarter in Reims in hellose Verwirrung stürzen wird. Das ahnt er aber noch nicht, als er am Abend des 6. März in einem Meckenheimer Kellerloch einen Brief an seine Frau im fernen Nebraska schreibt: „Menschen sehen wir selten, und wenn, dann schießen sie auf uns. Anschließend hängen sie weiße Tücher an ihre Häuser. Liebe Vera, im Krieg liegt kein Ruhm. Nur wer nie in der Schlacht war, kann Glorie darin sehen. Sag Mutter, dass wir morgen am Rhein sind.“

Timmermanns Mutter ist Deutsche. Und sein Großvater väterlicherseits war 1871 aus Deutschland nach Nebraska ausgewandert. Karl-Heinz Timmermann verankert seine Existenz dem Ungehorsam seines amerikanischen Vaters John Henry. Der ignorierte als US-Besatzungssoldat nach dem Ersten Weltkrieg das strikte Fraternisierungsverbot und verliebte sich in eine Frankfurterin. Als Maria schwanger wurde, hielt er ihr die Treue und wurde der Army untreu; er desertierte, hielt sich und seine schwangere Frau mit Aushilfsjobs über Wasser. Erst Jahre später ermöglichte ihm ein Amnestiegesetz, mit seiner jungen Familie nach Nebraska, in seine Heimatstadt nahe der kanadischen Grenze, zurückzukehren. „Dein Vater ist ein Deserteur, ein Feigling“, hänselten die Nachbarkinder

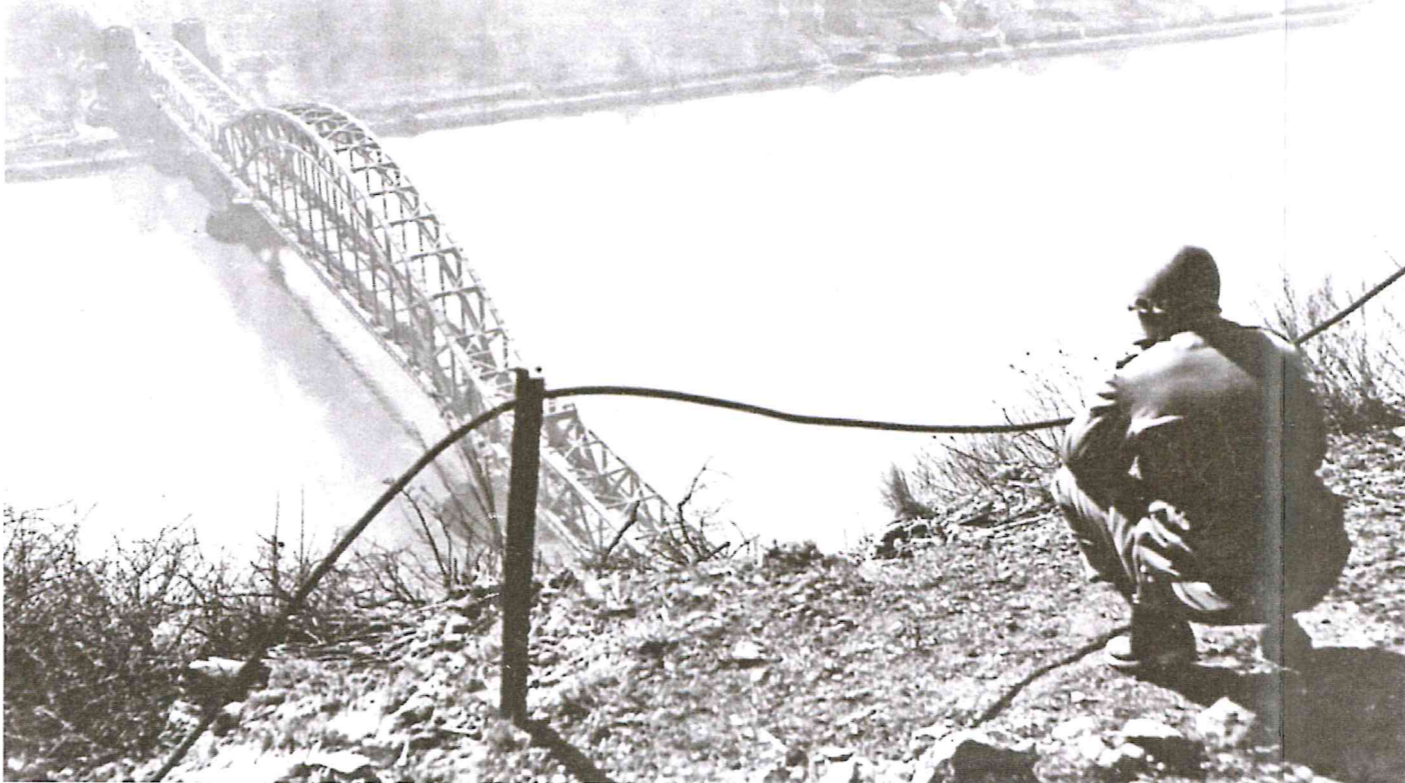
Der kleine Karl-Heinz sucht in den Mülltonnen nach Essbarem

der den kleinen Karl-Heinz. „Und ein Säufel obendrein.“ Tatsächlich fand der Vater, der Deserteur, in der Heimat keinen Job, verlor den Boden unter den Füßen, fing an zu trinken. Und der Sohn wuchs „on the wrong side of the tracks“ auf, wie die Amerikaner sagen, auf der falschen Seite der Eisenbahngleise, und lernte früh, die Mülltonnen der Stadt nach Essbarem zu durchsuchen.

Während Karl-Heinz Timmermann in Meckenheim seinen Gedanken nachhängt, entdeckt Walter Model ein Loch in der rheinischen Verteidigungslinie. Der Generalfeldmarschall, der sein Quartier schon mal vorsorglich vom linksrheinischen Bad Tönisstein im Brolthall nach Deutz ans östliche Rheinufer verlegt hat, ordert bei General Maximilian Hitzfeld Truppen für Remagen. Der schickt keine Truppen, weil er keine Truppen mehr hat, aber seinen besten Mann für logistische Herausforderungen: Major Hans Scheller.

Das Abschlusszeugnis der Offizierschule Potsdam hat sein Lehrmeister Erwin Rommel unterzeichnet. Polen, Frankreich, Russland, Eisernes Kreuz I. und II. Klasse. Nur vier kurze Male seit Kriegsbeginn hat der 33-Jährige seine Frau und seine beiden Kinder gesehen können. Jetzt ist seine Frau zum dritten Mal schwanger. Noch in der Nacht zum 7. März bricht Major Scheller um 2.45 Uhr mit seinem Kübelwagen auf – im Ohr noch Hitzfelds Satz, von Model souffliert: „In Remagen wartet ein schlagkräftiges Bataillon auf Sie.“ Der erbärmliche Rest der Brückensicherung hat sich in der Fantasie der Generale mächtig aufgebläht. Unterwegs geht Scheller das Benzin aus, er setzt die Odyssee schließlich mit einem Motorrad fort. Ein Wunder, dass er nicht den Amerikanern in die Hände fällt.

7. März, 10 Uhr: Fritzdorf haben sie schon hinter sich gelassen. Karl-Heinz Timmermann und seine Leute bilden die Vorhut für die 17 neugewonnen Pershing-Panzer. 16-jährige Hitlerjungen feuern Panzerfäuste



15. März 1945: Ein Soldat der US-Armee lässt sich hoch oben auf der Erpeler Ley, von den Gls „Flak Hill“ getauft, acht Tage nach der Eroberung der Brücke von Remagen ablichten.

„Nur wer nie in der Schlacht war, kann Glorie darin sehen“

zwischen die „Ludendorff-Brücke“. Unzerstört! Die Kleinstadt erobern, den Rhein ignorieren, am diesseitigen Ufer nach Süden weiterziehen, den Schüllerschuss mit General Pattons Armee suchen, Urlaubsscheine für Paris abholen. So lautet der Befehl. Und wenn wir stattdessen einfach über die Brücke spazieren! In dem hübschen Schloss in Reims, in dem der Oberste Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte in Westeuropa, General Dwight D. Eisenhower, sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, gibt's jetzt ein ernsthaftes diplomatisches Problem. Denn Winston Churchills britisches Feldmarschall Bernard L. Montgomery soll vereinbarungsgemäß die Ehre vorbehalten sein, mit seinen Truppen am 23. März bei Wesel am Niederrhein über den Fluss zu stoßen. Der Briten träumt von

Zivilisten entwaffnen die deutschen Soldaten im Erpeler Tunnel

einem zweiten D-Day am Rhein, einer monströsen Materialschlacht an breiter Front, von einigen Hundert Landungsbooten und Flugzeugen. Die Planung erfordert Zeit und eine logistische Meisterleistung – und kalkulierte ein Massensterben ein. 14.20 Uhr: Major Scheller lässt die Rampe zur Brücke auf Remagen Seite sprengen. In seinem neuen Befehlsstand im Tunnel drängen sich Zivilisten, vorwiegend Frauen und Kinder. Sie suchen Schutz vor den amerikanischen Panzern, die nun unablässig vom Remagener Ufer aus feuern. Dem Major bliebt die Stimmung im Tunnel nicht verborgen. „Schluss mit dem Krieg“, rufen einzelne Frauen aus dem Dunkel. Die Stadt namens Remagen, jenseits des Flusses die Erpeler Ley. Und da-

„Gegen unseren Willen sind weiße Fahnen gehisst worden“

zwischen der „Ludendorff-Brücke“. Unzerstört! Die Kleinstadt erobern, den Rhein ignorieren, am diesseitigen Ufer nach Süden weiterziehen, den Schüllerschuss mit General Pattons Armee suchen, Urlaubsscheine für Paris abholen. So lautet der Befehl. Und wenn wir stattdessen einfach über die Brücke spazieren! In dem hübschen Schloss in Reims, in dem der Oberste Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte in Westeuropa, General Dwight D. Eisenhower, sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, gibt's jetzt ein ernsthaftes diplomatisches Problem. Denn Winston Churchills britisches Feldmarschall Bernard L. Montgomery soll vereinbarungsgemäß die Ehre vorbehalten sein, mit seinen Truppen am 23. März bei Wesel am Niederrhein über den Fluss zu stoßen. Der Briten träumt von

Das Friedensmuseum und die neuen Brückenpläne

Hans Peter Kürten, Bürgermeister Remagens von 1965 bis 1994, kam einst auf die geniale Idee, Steine aus den Brückenpfeilern einzusammeln. So lange ist ersatzweise in der benachbarten Rheinhalde eine interessante Sonderausstellung zur Brückengeschichte zu sehen (täglich 10-18 Uhr). Möglicherweise erfahren die Türme auf Remagener und Erpeler Seite neben der historischen Bedeutung in Zukunft auch wieder eine neue architektonische Relevanz: als spektakulärer Rahmen einer modernen Brücke für Fußgänger und Radfahrer. Darauf hoffen jedenfalls die beteiligten Planer: die Stadt Remagen, die Ortsgemeinde Erpel und die Ortsgemeinde Erpel. Es klingt verwegen:

„Diese Brücke in Remagen ist ihr Gewicht in Gold wert“

den jungen Amerikaner, den er Deutsch sprechen hört, die Formalitäten zu regeln. „Fuck off“, sagt Second Lieutenant Timmermann und lässt ihn stehen. Major Scheller schlägt sich zu General Hitzfelds neuem Gefechtsstand im Westerwald durch. Er hat soeben mit seinem Bericht begonnen, als Walter Model die Tür öffnet. Gespenstische Stille. Dann bricht der Generalfeldmarschall das Schweigen: „Da haben wir ja das Karmickel.“ Am nächsten Tag verurteilt ein fliegendes Standgericht der Wehrmacht auf Hitlers ausdrücklichen Befehl den Major zum Tode. Weil er „es fahrlässig unterlassen“ habe, die Brücke „rechtzeitig zu sprengen“.

Am frühen Nachmittag des 13. März wird Hans Scheller in einem Waldstück bei Altenkirchen von einem Hinrichtungskommando der Wehrmacht erschossen.

Am 17. März, zehn Tage nach der gescheiterten Sprengung, stürzt die schwer angeschlagene „Ludendorff-Brücke“ in den Fluss und reißt 31 US-Soldaten in den Tod. Vier Tage zuvor, am 13. März, kommentiert Propagandaminister Joseph Goebbels die Hinrichtung Major Schellers in seinem Tagebuch: „Das ist wenigstens mal ein Lichtzeichen. Nur mit solchen Maßnahmen können wir das Reich noch retten.“ Wenig später erhält die hochschwangeren Lisel Scheller die amtliche Mitteilung zum Tod ihres Mannes, versehen mit dem Zusatz: „Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen sind verboten“

Am 17. März, zehn Tage nach der gescheiterten Sprengung, stürzt die schwer angeschlagene „Ludendorff-Brücke“ in den Fluss und reißt 31 US-Soldaten in den Tod. Vier Tage zuvor, am 13. März, kommentiert Propagandaminister Joseph Goebbels die Hinrichtung Major Schellers in seinem Tagebuch: „Das ist wenigstens mal ein Lichtzeichen. Nur mit solchen Maßnahmen können wir das Reich noch retten.“ Wenig später erhält die hochschwangeren Lisel Scheller die amtliche Mitteilung zum Tod ihres Mannes, versehen mit dem Zusatz: „Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen sind verboten“

Am 17. März, zehn Tage nach der gescheiterten Sprengung, stürzt die schwer angeschlagene „Ludendorff-Brücke“ in den Fluss und reißt 31 US-Soldaten in den Tod. Vier Tage zuvor, am 13. März, kommentiert Propagandaminister Joseph Goebbels die Hinrichtung Major Schellers in seinem Tagebuch: „Das ist wenigstens mal ein Lichtzeichen. Nur mit solchen Maßnahmen können wir das Reich noch retten.“ Wenig später erhält die hochschwangeren Lisel Scheller die amtliche Mitteilung zum Tod ihres Mannes, versehen mit dem Zusatz: „Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen sind verboten“

Turbulenzen an der New Yorker Börse

Remagen und die Folgen. Eine Witwe kämpft 22 Jahre lang für Gerechtigkeit

VON WOLFGANG KAES

Die Nachricht aus dem fernen Remagen sorgte schon am Folgetag, am 8. März 1945, für Turbulenzen an der New Yorker Börse. Wer will jetzt noch in die amerikanischen Waffenindustrie investieren, wenn das Kriegsende plötzlich greifbar nahe scheint? Niemand! Aktienpakete der Rüstungskonzerne werden in aller Eile abgestossen.

Dwight D. Eisenhower, alliiertes „Oberbefehlshaber Westeuropa“ und später (1953 bis 1961) Präsident der USA, schickt umgehend alle verfügbaren Kräfte nach Remagen: „Diese Brücke ist ihr Gewicht in Gold wert. Die Deutschen werden noch Tage brauchen, um neue Kräfte zu mobilisieren.“

Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen sind verboten

Am 17. März, zehn Tage nach der gescheiterten Sprengung, stürzt die schwer angeschlagene „Ludendorff-Brücke“ in den Fluss und reißt 31 US-Soldaten in den Tod. Vier Tage zuvor, am 13. März, kommentiert Propagandaminister Joseph Goebbels die Hinrichtung Major Schellers in seinem Tagebuch: „Das ist wenigstens mal ein Lichtzeichen. Nur mit solchen Maßnahmen können wir das Reich noch retten.“ Wenig später erhält die hochschwangeren Lisel Scheller die amtliche Mitteilung zum Tod ihres Mannes, versehen mit dem Zusatz: „Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen sind verboten“

Am 17. März, zehn Tage nach der gescheiterten Sprengung, stürzt die schwer angeschlagene „Ludendorff-Brücke“ in den Fluss und reißt 31 US-Soldaten in den Tod. Vier Tage zuvor, am 13. März, kommentiert Propagandaminister Joseph Goebbels die Hinrichtung Major Schellers in seinem Tagebuch: „Das ist wenigstens mal ein Lichtzeichen. Nur mit solchen Maßnahmen können wir das Reich noch retten.“ Wenig später erhält die hochschwangeren Lisel Scheller die amtliche Mitteilung zum Tod ihres Mannes, versehen mit dem Zusatz: „Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen sind verboten“



Kampf um die letzte intakte Rheinbrücke: Ben Gazzara (links) und George Segal spielten die Hauptrollen in der Hollywood-Verfilmung. FOTO: PICTURE ALLIANCE



Die Brückentürme in Remagen beherbergen ein Museum, das aber derzeit wegen Umbauarbeiten im Interesse des Brandschutzes geschlossen ist. So lange ist in der benachbarten Rheinhalde eine Sonderausstellung zu sehen. FOTO: MARTIN GAUSMANN